Vom Sterben

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1908-1914]**

Band (Jahr): **22 (1914)**

Heft 22

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-406497

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Frei sei der Geist und ohne Zwang der Glaube!

Bezugsbedingungen sind durch jedes Postamt und durch die Geschäftsstellen München 2 und Zürich zu erfahren. :: :: ::

Zeitschrift des Deutschen Freidenkerbundes, des Deutsch-Schweizerischen Freidenkerbundes und des Bundes freier religiöser Gemeinden Deutschlands

Erscheint halbmonatlich. Inserate: Die viergespaltene Petitzeile 20 Pfg. = 25 Cts. Bei Wiederholung weniger. ::

Des „Freidenkers" 22. Jahrgang Nr. 22 | Der „Geistesfreiheit" 23. Jahrgang Nr. 43

München und Zürich, 15. November 1914.

Inhalt: Vom Sterben. — Auch ein Ringen um Deutschlands Ehre. — Verlotterung der französischen Presse. Von Dr. Bruno Wille (Friedrichshagen). — Eduard Baltzer. Zur Baltzer-Feier von E. Bursche (Nordhausen). — Streiflichter. — Freidenkertum. — Mitteilungen. — Inserate.

Vom Sterben.

Zum Totenfest.

Der eine stirbt im Glauben, voller Hoffen,
Er sieht im Geiste schon den Himmel offen;
Der andre ringt verzweifelt seine Hände
Die Todesfurcht macht schrecklich ihm das Ende;
Ein Dritter kennt kein Hoffen, kein Entsetzen,
Er beugt sich stoisch den Naturgesetzen;
Er spricht vom Sterben philosophisch-heiter:
„Der Tod ist alles Irdischen Begleiter."
Wer du auch seist, — da hilft kein schwächlich Klagen —
Ein jeder muß den Sprung in's Dunkle wagen.
Ein gut Gewissen sei dein Selbstvertrauen;
Wenn du es hast, so springst du frei von Grauen.

Dr. R. (Würzburg).

Auch ein Ringen um Deutschlands Ehre.

An den in vorletzter Nr. veröffentlichten Artikel „Die Mission der Menschheitsstimme" schloß sich folgende Korrespondenz an:

Lausanne, 12./ X. 14.

Sehr geehrter Herr Prediger!

Ihr Blatt haben wir mit großem Interesse gelesen und würden uns freuen, wenn es in vielen deutschen Blättern zum Abdruck käme. Nur dürfen wir Sie (als Mann der schriftstellerischen Praxis werden Sie unsere Bitte gewiß entsprechend würdigen) wohl darum ersuchen, in der Fußnote die Adresse: 4, Louve, anzugeben, damit sich Personen, die sich in Vergleichung Ihres Aufsatzes und unseres Blattes ein eigenes Urteil bilden wollen, an uns wenden können. Wir fügen bei, daß die Versendung unseres Blattes nach wie vor kostenlos erfolgt.

In unserer nächsten Nr. (16./X.) werden Sie eine Notiz finden, überschrieben: „Unsere Unparteilichkeit", in der wir auf Ihren Brief und einige in gleichem Sinne gehaltene Zuschriften eingehend erwidern.*) Persönlich möchten wir nur zur Klärung von Mißverständnissen folgendes hier sagen:

1. Eine Zusammenstellung von Grausamkeiten auf Seite der Deutschland-gegnerischen Mächte ist bereits seit einiger Zeit im Satz. Nur technische Gesichtspunkte des Umbruchs haben den Abdruck etwas verzögert, die nächste Nr. holt dies nach.

2. Kein Angehöriger des Dreiverbandes hat mit der Redaktion der „Menschheit" etwas zu schaffen. Ein Vorurteil zu ungunsten Deutschlands besteht durchaus nicht. Wenn wir gezwungen werden, Verletzungen der Menschlichkeit und des Völkerrechts gerade von deutscher

*) Inzwischen ist diese Nr. erschienen. „Eingehend" finde ich die betr. Erwiderung nicht. Vielmehr wird der neutrale Standpunkt der Lausanner Redaktion so äußerlich-bequem behauptet, wie ich von vorn herein befürchtete. Es wird triumphierend gesagt: Französische Leser werfen der „Menschheit" Deutschfreundlichkeit vor, deutsche Leser Franzosenfreundlichkeit. Also: sei dadurch die „absolute Unparteilichkeit" des Blattes glänzend bewiesen. So einfach-äußerlich darf die Redaktion sich nicht einmal vor sich selber ihre Unparteilichkeit bescheinigen. Sie muß tiefer graben und ehrlicher sich um wahre Neutralität und Gerechtigkeit bemühen. G. T.